behauptet nebenbei, daß die Reichstagsrede des Fürsten Bismarck ebenso beruhigend wie die Rede Moltke's beunruhigend gewesen sei. Im Augenblicke, wo der Reichskanzler seine Rede beendigt habe, sei er vom Feldmarschall Moltke sehr lebhaft (très vivement) interpellirt worden. Wie wenig kennen diese französischen Schwätzer den großen Schweiger!

* Nach französischen Berichten aus Madrid herrscht unter den Subaltern- und Unterofficieren der spanischen Armee weitverbreitete Unzufriedenheit, welche von dem republikanischen Militairverein ausgebeutet wird. Auf dem Bankett, welches die Obersten und Oberstlieutenants dem Kriegsminister und dem Obergeneral der Infanterie gegeben haben, stellte der General Primo de Rivera den Marschall Martinez Campos als ein militairisches Muster hin und verglich ihn mit Cäsar, was einen sehr schlechten Eindruck gemacht haben soll. Das Elend in Madrid ist gegenwärtig sehr groß; über 6000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung. Es haben in den letzten Tagen mehrere Kundgebungen von Leuten, die Arbeit verlangten, stattgefunden. Auch die Carlisten rühren sich wieder; sie haben in Saragossa ein Casino eingeweiht.

* Der Präsident der Vereinigten Staaten hat die Bill über den Verkehr zwischen den Staaten sanctionirt. Ferner hat derselbe die Demission des Schatzamtssecretairs Manning und des Vereinigten Staaten Schatzmeisters Jordan, welche beide an die Spitze der neugegründeten Western National-Bank von New-York treten, empfangen.

Marine.

* Man schreibt uns aus Wilhelmshaven, den 5. Februar:

Das diesjährige Manövergeschwader setzt sich einer allerhöchsten Cabinetsordre vom 11. d. M. zufolge zusammen aus den Panzerschiffen „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Oldenburg“, 2 Torpedodivisionsbooten, 12 Torpedobooten und den Avisos „Blitz“ und „Pfeil“ und der Panzerfahrzeug-Reservedivision, bestehend aus den Schiffen „Mücke“, „Wespe“, „Viper“ und „Salamander“. Die Formation des Geschwaders, welches im Juli als Ganzes zusammentritt, während die einzelnen Schiffe resp. Divisionen bereits im Frühjahr in Dienst kommen und für sich üben, ist von besonderem Interesse, da in demselben 3 verschiedene Typen von Panzerschiffen vertreten sind.

Der „König Wilhelm“, das größte Panzerschiff unserer Marine, ist seit seinem Umbau nur zur Vornahme von Probefahrten auf kurze Zeit in Dienst gewesen und es wird geradezu als ein Ereigniß bezeichnet, daß dies mächtige Schiff von 9757 Tonnen Deplacement, 8000 Pferdekräften und 29 Geschützen, einen Theil des Manövergeschwaders bildet. Während der „König Wilhelm“ ein Batterieschiff ist, unterscheidet sich der „Kaiser“ wesentlich von ihm durch die Aufstellung seiner 8 schweren Geschütze in einer Kasematte. Auch der „Kaiser“ und dessen Schwesterschiff „Deutschland“ haben eine Reihe von Jahren unthätig in den Ausrüstungsbassins gelegen, während dagegen das neueste Panzerschiff „Oldenburg“ im verflossenen Jahre zum ersten Male in Dienst gestellt wurde und sich sehr lebhaft an den vorjährigen Geschwadermanövern betheiligte. Den drei genannten Panzerschiffen, von denen der „König Wilhelm“ der Nordseestation angehört, „Kaiser“ und „Oldenburg“ dagegen in Kiel stationirt sind, ist der auf der hiesigen Werft erbaute Stahlaviso „Pfeil“ von 1382 Tonnen Deplacement und 2700 Pferdekräften attachirt. Die Torpedobootsflottille setzt sich zusammen aus dem Aviso „Blitz“ als Flaggschiff der Division, 2 Torpedodivisionsbooten und 12 Torpedobooten der Schichauclasse. Die Divisionsboote, welche mit je sechs Torpedobooten wieder eine Unterabtheilung der Flottille bilden, sind größere Torpedoboote, von bedeutender Maschinenstärke und großer Geschwindigkeit, so daß dieselben auch gleichzeitig sehr wirksam gegen feindliche Torpedoboote auftreten können. Zu diesem Zwecke sind die neuen Divisionsboote mit einer größeren Anzahl von Revolvergeschützen versehen. Die genannten Boote befinden sich zur Zeit noch auf der Schichau'schen Werft in Elbing im Bau und werden in diesem Frühjahr fertig gestellt, so daß ihre Indienststellung sogleich erfolgen kann. Die 12 Torpedoboote werden von der Nordseestation aus in Dienst gestellt; desgleichen die Panzerfahrzeuge der Reservedivision. Das Flaggschiff derselben, das Panzerfahrzeug „Mücke“, war den ganzen Winter über in Dienst zur Ausbildung von Mannschaften, während die übrigen 3 Schiffe nur hin und wieder zu Uebungszwecken vorübergehend besetzt waren. — Die im vorigen Herbst aus dem Kreuzergeschwader ausgeschiedene Kreuzerfregatte „Gneisenau“, unter dem damaligen Commando des Capitains zur See Valois, war ebenfalls in diesem Frühjahr in Dienst gestellt und tritt zum Schulgeschwader, welches sich z. Z. auf der Heimreise befindet und am 28. März hier wieder eintreffen wird. Das Schulgeschwader besteht alsdann aus den Kreuzerfregatten „Stein“, „Moltke“, „Gneisenau“ und „Prinz Adalbert“. Die Kreuzercorvette „Sophie“, welche im Herbst vorigen Jahres aus dem Verband des Schulgeschwaders austrat, ist, wie bekannt, dem Kreuzergeschwader, z. Z. in Zanzibar, zugetheilt worden. Außerdem werden in Dienst gestellt die Kreuzercorvette „Ariadne“ als Schiffsjungen-Schulschiff, das Cadettenschulschiff „Niobe“, das Torpedo-Schulschiff „Blücher“, die Fahrzeuge „Drache“ und „Pommerania“ zu Vermessungszwecken, ersteres für die Nordsee, letzteres für die Ostsee; der Aviso „Falke“ zum Schutze der Nordseefischerei, die Fahrzeuge „Hay“ und „Ulan“, ersteres als Tender für das Artillerieschulschiff „Mars“, letzteres für das Torpedoschulschiff „Blücher“.

Für den auswärtigen Dienst ist das Kanonenboot „Iltis“ bestimmt, behufs Ablösung des Kreuzers „Nautilus“, welcher an Stelle des zurückzuberufenden Kanonenboots „Hyäne“ zur ostafrikanischen Station übertritt. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Bismarck“, „Olga“, „Carola“ und „Sophie“, wechselt einer Allerhöchsten Cabinetsordre vom 1. d. Mts. zufolge das Commando. Der Chef des Geschwaders Contre-Admiral Knorr ist von der Stellung als Chef des Kreuzergeschwaders entbunden und der Capitain z. S. Heusner zum Chef des Geschwaders ernannt. Capitain z. S. Heusner wird für die Dauer dieses Commandos den Commodorestander im Großtop des Flaggschiffs Kreuzerfregatte „Bismarck“ hissen.

Der Corvetten-Capitain Bendemann ist von der Stellung als Commandant der Kreuzercorvette „Olga“ entbunden und an Stelle desselben der bislang zur Dienstleistung in der Admiralität commandirte Corvettencapitain v. Reichenbach ernannt. Als Stationswacht- und Maschinisten-Schulschiffe werden, wie im vorigen Jahre, in Wilhelmshaven das Panzerschiff „Friedrich Karl“, in Kiel das Panzerschiff „Hansa“ fungiren. Zur Probefahrt in Dienststellung gelangt in Kiel der auf der Germaniawerft bei Kiel erbaute Torpedobootsjäger „Greif“, ein Schiff von 2000 Tonnen Deplacement und der enormen Maschinenstärke von 5700 Pferdekräften, welches mit einer großen Anzahl Revolvergeschützen zur Abwehr und zur Vernichtung von feindlichen Torpedobooten ausgerüstet ist, dabei aber selbst Vorrichtungen zur wirksamen Verwendung von Torpedos hat und somit auch größeren feindlichen Schiffen ein wohl zu fürchtender Gegner sein wird.

Colonialpolitisches.

* Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, deren Erwerbungen in Ostafrika durch das Abkommen zwischen Deutschland und England über die Abgrenzung des Sultanats von Zanzibar auf eine sichere politische Grundlage gestellt sind, strebt behufs Erreichung der ihr durch den kaiserlichen Schutzbrief vom 27. Februar 1885 vorgesteckten Ziele die Umbildung in eine juristische Corporation an. Zu diesem Zwecke hat sich ein besonderes Comité gebildet, welchem außer den bisherigen Leitern Dr. Peters, Gr. v. Behr, Herrn Karl von der Heydt aus Elberfeld auch noch u. A. die Geheimen Commerzienräthe Oechelhäuser (Dessau) und Delbrück (Berlin), der Commerzienrath Langen aus Köln, der frühere Abg. Seipio (Mannheim), sowie Herr Ernst Mendelssohn-Bartholdy (Berlin) und Fabrikant Duttenhofer (Württemberg) angehören. Dieses Comité hat einen Statutenentwurf aufgestellt, welcher in seinen wesentlichen Bestimmungen schon im Voraus die Genehmigung der zuständigen preußischen Ressortbehörden erhalten hat und auf Grund dessen von den letzteren bei Sr. Majestät die Ertheilung der Rechte einer juristischen Person erwirkt werden soll. Nach diesen Statuten liegt der Schwerpunkt der Verwaltung in einem aus 21 bis 27 Mitgliedern bestehenden Directionsrath. Von diesen Mitgliedern werden drei von dem Reichskanzler ernannt, während ein Mitglied von der Generaldirection der Seehandlung, welche durch Se. Majestät in den Stand gesetzt worden ist, sich mit einer halben Million Mark bei dem Unternehmen zu betheiligen, entsendet wird. Die Antheile an dem Vermögen der Gesellschaft bestehen aus Stammantheilen, Freiantheilen und neuen Antheilen. Die Stammantheile sind diejenigen, welche den früheren Betheiligten für ihre Capitaleinlagen gewährt worden sind und die zusammen 1,171,700 ℳ betragen. Die Freiantheile an 10,000 ℳ belaufen sich auf 15 und sind denjenigen Personen gegeben, welche der bisherigen Gesellschaft Rechte überlassen oder persönliche Dienste geleistet haben. Die neuen Antheile sollen jetzt aufgebracht werden, und zwar wird beabsichtigt, um die Antheile an dem Vermögen auf 5 Millionen Mark zu bringen, 365 Antheile über je 10,000 ℳ auszugeben. Jede Verpflichtung zur Zahlung über diese Summe hinaus ist ausgeschlossen. Die Ertheilung der Corporationsrechte ist zugesagt, sobald 1,500,000 ℳ neue Antheile gezeichnet und davon 50 Proc. eingezahlt sind. Bedeutende Zeichnungen, und zwar aus Kreisen, welche nicht auf sofortige Renten von ihren Einlagen rechnen, sondern in richtiger Beurtheilung der in diesem nationalen Werke liegenden Chancen auf dessen gedeihliche Entwicklung vertrauen, sind bereits zugesichert, so daß die endgiltige Constituirung der Gesellschaft demnächst wird erfolgen können. Seitens der General-Direction der Königlichen Seehandlungs-Societät, den Bankhäusern Mendelssohn & Co. in Berlin, von der Heydt, Kersten & Söhne in Elberfeld und Delbrück, Leo & Co. in Berlin ist eine Zeichnungsaufforderung ergangen, deren Veröffentlichung durch die Zeitungen vorbehalten bleibt. Bei diesen Zeichenstellen werden nicht nur Zeichnungen entgegengenommen, sondern auch der Statutenentwurf sowie ein über die Vergangenheit der Gesellschaft und ihre Absichten Aufschluß gebender Bericht den Interessenten zur Verfügung gestellt.

Aus Frankreich.

* Nach den neuesten Nachrichten, welche uns aus Paris vorliegen, fehlt es dort nicht an Personen, die dem Ministerium Goblet eine weitere Lebensfähigkeit in Aussicht stellen. Was indeß die Stimmung gewisser Parteigruppen der Deputirtenkammer betrifft, so giebt sich dort gerade die gegentheilige Meinung kund, ja man konnte im Laufe der jüngsten Tage von vielen Abgeordneten die Ansicht vernehmen, daß man abermals vor dem Ausbruch einer Minister-Krisis stehe. Augenblicklich läßt sich noch nicht beurtheilen, welche von den beiden Ansichten die richtige ist. Thatsache bleibt nur, daß man an maßgebender Stelle zur Ueberzeugung gelangt ist, in irgend einer Weise eingreifen zu müssen, um zunächst das täglich mehr schwindende Vertrauen neuerdings zu befestigen. Freilich ist man der Schwierigkeit einer solchen Wendung der Dinge sich wohl bewußt und geht deshalb bei den darüber stattfindenden Verhandlungen mit großer Vorsicht zu Werke. Ob der Besuch des Präsidenten der Deputirtenkammer, Floquet, beim Grafen Münster wirklich mit der inneren politischen Entwickelung der französischen Verhältnisse zusammenhängt, mag noch dahingestellt bleiben, aber unter allen Umständen steht die jüngste Conferenz zwischen Ferry, Clémenceau und Floquet in naher Verbindung mit den Vorgängen der letzten Tage.

Vor allen Dingen ist es wohl darauf angekommen, die große Besorgniß, welche durch die bedrohlichen Meldungen vom Auslande entstanden war, zu beseitigen, und die als officiös geltende Mittheilung der „France“, daß nichts in den Beziehungen zu den Mächten die gegenwärtig herrschende Beunruhigung rechtfertige, hat offenbar das Bestreben, der immer mehr um sich greifenden Aufregung Einhalt zu thun, eine Absicht, die jedenfalls auch von der Notiz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bezüglich der eigentlichen Ursachen der großen Beunruhigung der Pariser Börse verfolgt wurde. Es wird aber sich schwerlich Jemand finden, welcher angesichts dieser beiden officiösen Kundgebungen alle Schwierigkeiten für beseitigt hält, welche den Frieden Europas bedrohen.

Wenn die „France“ es weiter für gut befindet, die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten im Ministerium für unbegründet zu erklären, so kann die Wirkung nur eine andere sein, als man vielleicht beabsichtigt hat; unwillkürlich tritt da der Name Boulanger wieder in den Vordergrund, der nur dann ohne Bedenken genannt werden könnte, wenn die maßvollen Auffassungen seiner Collegen im Cabinet über den Revanche-General den Sieg davongetragen hätten. Wären ferner, wie die „France“ behauptet, keine Differenzen mehr vorhanden, so hieße das einfach nichts weiter, als: das Ministerium hat die Pläne des Kriegsministers gebilligt; jedenfalls wird Niemand naiv genug sein, um an eine Nachgiebigkeit des Generals Boulanger zu glauben. Dieser ist im Gegentheil nur darauf bedacht, sein durchgreifendes Heeres-Reorganisationsgesetz so schnell als möglich zur Berathung und Annahme zu bringen, um diejenigen Stimmen zu beseitigen, welche heute bereits mancherlei Bedenken gegen die weitgehenden Pläne des Kriegsministers ausgesprochen haben.

Mögen nun die Minister völlig einig sein oder nicht, so viel steht fest, daß die Lage, welche Frankreich augenblicklich beherrscht, nicht von langer Dauer sein kann. Eine Klärung dürften vor Allem die demnächst zu erwartenden Verhandlungen über die von Boulanger beantragte Heeresreorganisation herbeiführen. Das Ministerium und die Kammer werden dabei sich zu entscheiden haben, ob man ferner auf den Bahnen gemäßigter Politik seines Weges wandeln will, oder ob man Frankreich einer ungewissen, abenteuerlichen Zukunft preiszugeben gedenkt, welcher die Herrschaft Boulanger's und seines chauvinistischen Anhangs auf dem Fuße folgen müßte. An deutlichen Warnungen hat es bisher nicht gefehlt, aber das Bedenklichste von Allem bleibt, daß die besonnenen Elemente Frankreichs vielleicht gar nicht mehr in der Lage sind, den ins Rollen gekommenen Stein noch aufzuhalten.

Andererseits hat das Ministerium Goblet seit der Eröffnung der Kammern verschiedene und zwar ziemlich wichtige Erfolge erzielt, welche einige seiner Mitglieder zu dem Ausrufe veranlaßten: „Nun, so etwas haben wir nicht erwartet!“

Zuerst handelte es sich um die „geheimen Fonds“. Der Premier-Minister wies sämmtliche Concessionen entschieden zurück, stellte schließlich die Vertrauensfrage und erhielt bei der Abstimmung die Mehrheit; einen weiteren Erfolg hat der Unterrichts-Minister Berthelot zu verzeichnen; diesem folgte bei der Abstimmung über die Frage der Trennung von Kirche und Staat eine noch größere Majorität. Diese parlamentarischen Siege verdankt Herr Goblet in gleichem Maße seinem Talent, seiner Charakterfestigkeit und Aufrichtigkeit. In Folge dieser überraschenden Vorgänge glauben jetzt gerade Diejenigen, welche Anfangs über die bloße Idee an eine Beständigkeit des Cabinets Goblet gelächelt haben, an ein längeres Verbleiben der jetzigen Minister im Amte. Der Premier-Minister erklärt, bisher nur einen wirklichen Fehler begangen zu haben, für welchen er seine Collegen verantwortlich macht. Dieser Fehler sei das Nachgeben des Cabinets gegen die Budget-Commission. Herr Goblet ist davon überzeugt, daß er besser gethan, wenn er bei seinem ersten „Nein“ stehen geblieben wäre und an das Budget, wie es Dauphin entworfen, die Vertrauensfrage geknüpft hätte. Es ist wohl möglich, daß Herr Goblet Recht hat, weil ein Staatsmann immer seine eigenen Anschauungen geltend machen muß und sich durch die Rathschläge Anderer nicht beeinflussen lassen darf.

Das ist also in kurzen Zügen die gegenwärtige Lage des französischen Cabinets, welche, wie man sieht, gerade keine ungünstige genannt werden kann. Es scheint selbst von großer Bedeutung, daß die Führer aller parlamentarischen Parteien eine deutliche Neigung zu besserem Einverständniß erkennen lassen. — Wie lange diese dem Cabinet Goblet günstige Wendung dauern wird, läßt sich freilich schwer beurtheilen, weil wir es eben mit französischen Dingen und Verhältnissen zu thun haben, auf deren Bestand Niemand zu rechnen vermag.

Aus Skandinavien.

* Aus Christiania, 2. Februar, wird gemeldet: Heute Mittag 2 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung des Storthings. Die Rotunde im Saale war mit Damen angefüllt, deren mehrere auch auf Sitzen der Volksvertreter Platz genommen hatten. Dagegen war die Loge der Staatsräthinnen leer geblieben. Nachdem die Mitglieder der Regierung sich im Saale eingefunden hatten, trat Staatsminister Sverdrup auf die erste Stufe des Thronpodiums und verlas die folgende Thronrede des Königs:

„Gute Herren und norwegische Männer! Die Verhältnisse der vereinten Reiche zu fremden Mächten sind fortdauernd gut. Ich lenke die Aufmerksamkeit darauf, daß es wünschenswerth ist, den nach langwierigen Verhandlungen zu Stande gebrachten Vertrag über gemeinsame Bestimmungen, betreffend das literarische Eigenthumsrecht, angenommen zu sehen. Gesetzsachen werden diesmal große Anforderungen an die Arbeit des Storthings stellen. Um einem vom Storthing lange gehegten Wunsche entgegenzukommen, habe ich einen Gesetzvorschlag über das gerichtliche Verfahren in Strafsachen, der im wesentlichen Umfange auf die Einführung von Geschworenengerichten sich gründet, ausarbeiten lassen. Derselbe ist zum großen Theile aus langwierigen Arbeiten und wiederholten Berathungen hervorgegangen, und es ist ihm eine sorgfältige letzte Vorbereitung zu Theil geworden. Ich hoffe zuversichtlich, daß der Entwurf, wie er vorgelegt wird, als mit den Forderungen der Gerechtigkeit stimmend und unseren heimathlichen Verhältnissen angepaßt erfunden werde. Das Mitwirken des Storthings ist ferner für verschiedene Gesetzesarbeiten in Anspruch genommen worden, die noch nicht zur Behandlung gekommen sind. Mehrere dieser Entwürfe sind von großer praktischer Wichtigkeit oder betreffen Gesellschaftsinteressen von hoher Bedeutung; für alle ist eine rasche Erledigung wünschenswerth. Die Gesetzsachen werden deshalb von Neuem vorgelegt werden. Neben diesem bedeutenden Stoffe gesetzlicher Vorlagen hat es sich als nothwendig gezeigt, der Prüfung des Storthings einige neue Gesetzentwürfe zu übergeben, welche von den Verhältnissen oder zur Förderung von Ordnungen erheischt werden, deren Ausführung von den Staatsmächten schon beschlossen ist. Unter diesen Gesetzesarbeiten befindet sich ein Vorschlag zu gewissen Veränderungen im Zwischenreichsgesetze und ein Gesetz über die Hypothekenbank, welche in besondere Betrachtung zu kommen geeignet sind. Ich habe dem Storthing einen Plan der Organisation des Heeres im Anschluß an das letzte Gesetz über die Wehrpflicht vorzulegen beschlossen. Der Plan ist auf Grundlage von Gutachten der für den Zweck niedergesetzten Militaircommission ausgearbeitet und beabsichtigt eine Ordnung, die auf die sparsamste Weise und zum Aufstellen eines wirksamen Schutzes die Kräfte ausnutzt, welche die allgemeine Wehrpflicht zur Verfügung stellt, und das Volk in Gedanken, Gefühl und That unter die Fahne des Vaterlandes sammelt. Ich empfehle den Vertretern des Reiches Norwegen, mir Beistand zu leisten, daß das Vertheidigungswesen des Landes die Entwicklung erhalte, welche dessen große und ehrenvolle Aufgabe verlangt, und die unser Vermögen zuläßt. Der Ernst der Zeit kann Niemandes Aufmerksamkeit entgehen; wir haben Pflichten gegen das Vaterland und die Vereinigung, deren Genüge geschehen muß und die Wahrung der Interessen und der Ehre eines Volkes liegt in angemessenem Verhältnisse zu dessen Wehrkraft. Für die Entwicklung des Verkehrswesens wird nach Berathung mit dem Storthing in dem Umfange gewirkt werden, welcher unter den gegenwärtigen volkswirthschaftlichen Verhältnissen als zulässig erfunden wird; hoffentlich ist die Zeit nicht fern, wo diese wichtige Landesangelegenheit mit Kraft in der Weise gefördert werden kann, auf welche die Erwerbszweige des Landes hinweisen. In der Führung des Staatshaushalts muß alle die Sparsamkeit beobachtet werden, welche mit der Rücksicht auf die Beschützung der Gesellschaft und auf deren Fortschrittsbedürfnisse vereinbar ist. Im Einklang mit dieser Auffassung der Pflicht der Regierung ist das Budget des Staats abgefaßt worden. Ich erbitte des Herrn Segen zu Eurem Thun und verbleibe Euch, gute Herren und norwegische Männer, mit aller königlichen Gunst und Gnade wohlgewogen.

Gegeben auf Schloß Stockholm, den 31. Januar 1887.

Oskar.“

Nach Verlesung dieser Rede ward vom Staatssecretair der Bericht über des Reiches Zustand dem Staatsminister überreicht, und dieser übergab ihn dem Staatsrath Sörensen, welcher ihn verlas. Der Staatsminister erklärte darauf: „In des Königs hohem Namen erkläre ich die Verhandlungen des 36. ordentlichen Storthings des Reiches Norwegen für eröffnet.“ Nachdem dann Rector Steen als Vorsitzender der letzten Session noch einige Worte gesprochen, die ein Echo der Thronrede waren und mit dem Wunsche „Gott bewahre den König, das Vaterland und das Brüderreich!“ endeten, verließen die Mitglieder der Regierung den Saal.

Aus der Landeskirche.

Mittheilungen des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums aus den Jahresberichten der Superintendenten auf das Jahr 1885.

C. Bethätigung kirchlichen Sinnes.

1) Sonntagsheiligung und Kirchenbesuch.

Auch diesmal wiederholen sich die Klagen über Sonntagsentheiligung in der Landwirthschaft, im Handwerk und in der Hausindustrie, jedoch auch an Zeugnissen aus der Arbeiterbevölkerung heraus, welche ein großes Verlangen nach Sonntagsruhe erkennen lassen, hat es nicht gefehlt.

Ueber die wachsende Vergnügungssucht wird als eine Hauptursache für die geringe Sonntagsheiligung Klage geführt und auf das schlimme Beispiel hingewiesen, welches durch die mit Vorliebe auf Sonnabend Abend gelegte Veranstaltung von Gastereien und Festlichkeiten gegeben wird, die dann bis in den Sonntag hinein dauern, auf die vielen, an Sonntagen veranstalteten Vereinsfeste und auf die großen Nachtheile des sonnabendlichen Wirthshausbesuches. Man lese nur folgende Zusammenstellung der Vergnügungen einer Woche vor: 1. Weihnachtsfeiertag Kriegerconcert mit Tanz im mittleren Gasthof; 2. Weihnachtsfeiertag öffentlicher Tanz in sämmtlichen 3 Gasthöfen; Sonntag nach Weihnachten (3. Feiertag) Zitherconcert und Ball im oberen Gasthof, Kasinoball im mittleren Gasthof, Ausnahmeball im unteren Gasthof; Neujahrstag: Taubenvereinsball im mittleren Gasthof; 2. Januar: Einzelvereinsschießen in R.'s Restauration; Sonntag, den 3. Januar: Feuerwehr-, Taubenvereins-, alte und neue Brüderschaftsversammlungen und öffentliche Tanzmusik in 3 Gasthöfen! Und das Alles in einer einzigen ländlichen Gemeinde!

2) Verweigerung und Verzögerung der Taufen und Trauungen.

Tauf- und Trauverweigerungen haben leider im Jahre 1885 eine erhebliche Zunahme erfahren.

Die meisten Taufverweigerungen zeigten Leipzig II mit 14, Stollberg mit 7 Fällen. Die wenigsten Borna, Dippoldiswalde, Grimma, Oelsnitz und Plauen mit je 1 Fall.

Die meisten Trauverweigerungen fanden statt in Glauchau und Leipzig II mit je 10 Fällen. Die wenigsten Borna, Grimma, Oelsnitz, Oschatz und Zwickau mit je 1 Fall.

Wie nichtige Gründe sind es oft, die zur Rechtfertigung solcher Weigerung angeführt werden. Einem Vater ist die Führung eines ihm nicht zustehenden Adelsprädicat polizeilich untersagt worden; aus Aerger darüber läßt er sein Kind nicht taufen. Ein Anderer grollt, weil einer der von ihm gewählten Taufzeugen nicht hat zugelassen werden können. Ein Ehepaar gemischter Confession läßt sich nicht trauen, weil der evangelische Ehemann nicht die katholische Kirche, seine katholische Frau keine evangelische Kirche betreten will.

Trauversagungen sind 16 zur Anzeige gelangt, gegen 17 im Vorjahre.

Ueber

3) kirchliche Stiftungen und Schenkungen zu kirchlichen Zwecken

finden sich zahlreiche Notizen.

Die Widmungen erreichen, soweit ein Geldwerth angegeben ist, eine Gesammthöhe von 126,834 ℳ gegen 77,790 ℳ im Vorjahre. Mit jener Summe von 126,384 ℳ ist aber das bei Weitem nicht erschöpft, was überhaupt in freiwilligen Spenden für kirchliche Zwecke geopfert worden ist, namentlich an der Anschaffung von Ausstattungsgegenständen, von Glocken, Orgeln ꝛc.

Der

4) Ertrag der Landescollecten

mit 72,996 ℳ 89 ₰ ist hinter dem Ertrag des Jahres 1884 mit 79,056 ℳ 71 ₰ um 6060 ℳ zurückgeblieben. Dieser Ausfall erklärt sich aber dadurch, daß im Jahre 1885 eine Collecte weniger eingesammelt worden ist, als im Jahre vorher.

5) Kirchliche Weihungen.

Grundsteinlegungen sind erfolgt zu den Kirchen zu St. Petri in Chemnitz, für die Parochie Schönau-Neustadt bei Chemnitz und zu Pockau.

Geweiht wurden: neuerbaute Kirchen in Altendorf bei Chemnitz, in Pockau (Marienberg), in Zscola (Oelsnitz) und die Petrikirche in Leipzig; die restaurirten Kirchen in Kötzschenbroda (Dresden II), in Strauben (Großenhain), in Constappel (Meißen), in Wilschdorf (Pirna), in Mislareuth und Theuma (Plauen), in Gornsdorf und Hormersdorf (Stollberg), in Hilbersdorf (Werdau), in Schönau (Zwickau), die zur Parochie St. Afra gehörige Nicolaikirche und die Hauptkirche zu St. Nicolai in Löbau; zusammen 4 neuerbaute und 12 zum Theil von Grund aus umgebaute und restaurirte Kirchen.

D. Aeußere Verhältnisse der Parochien.

1) Gründung neuer Parochien.

Durch Auspfarrung wurden begründet Plagwitz und Pockau, die bisher mit Kleinzschocher bez. Lengefeld verbunden waren.

Selbständig wurden Rödlitz (Filial von Lichtenstein), Dittersdorf (Filial von Weißbach) und Stützengrün (Filial von Rothenkirchen). — Gleichzeitig wurde die Parochie Stützengrün der Ephorie Schneeberg zugewiesen.

Die Verhandlungen wegen Zuweisung einer eigenen Parochie an die in Leipzig erbaute Lutherkirche haben noch zu keinem abschließenden Resultat geführt. Daneben werden aber auch noch weitere Parochialtheilungen in Leipzig für die Johanniskirche, die Georgenhauskirche, die Nord- und die Südstadt erstrebt.

Auch auf die Erhebung der Gemeinde Möckern (Parochie Wahren) zu einer selbstständigen Parochie hat vorläufig noch verzichtet werden müssen. Inzwischen wird aber wegen Einrichtung regelmäßiger Gottesdienste in dem dortigen Betsaale Fürsorge getroffen werden. Zu besserer Regelung der kirchlichen Verhältnisse der Garnison zu Leipzig ist dieselbe, einschließlich des in Möckern garnisonirenden Regiments, seit dem 1. Mai 1885 zu einer besonderen Militairgemeinde mit eigener Kirchenbuchführung vereinigt worden und wird die Seelsorge von einem Geistlichen an einer der Leipziger Parochialkirchen in der Eigenschaft eines Divisionspredigers ausgeübt.

2) Vermehrung und Verminderung geistlicher Stellen.

Neue Pfarrämter sind begründet worden in Plagwitz und Pockau (Marienberg). Selbstständig sind geworden die Filialpfarrämter Rödlitz (Glauchau), Dittersdorf (Marienberg) und Stützengrün (Schneeberg).

Diaconate wurden begründet in Dresden (Dresden II), an der Matthäikirche in Leipzig, in der Parochie Klingenthal (Oelsnitz) ein zweites Diaconat und in Plauen ein drittes Stadtdiaconat.

3) Einrichtung von Betsälen.

Von neuen Einrichtungen sei hier erwähnt die Veranstaltung regelmäßiger Gottesdienste in der städtischen Turnhalle auf der Sebnitzstraße in Dresden und die Einrichtung von Betsälen in den Schulgebäuden zu Vollmersdorf (Parochie Schönfeld) und Möckern (Parochie Wahren).

4) Neubauten und größere Restauration an Kirchengebäuden.

Außer den oben genannten waren im Bau die neue Martin Lutherkirche in Dresden-Neustadt, die Lutherkirche in Leipzig und in 8 Gemeinden war man mit dem Bau neuer Kirchen beschäftigt.

Vorbereitet wurde außerdem der Neubau der Nicolaikirche in Chemnitz, beschlossen der Umbau der Kirche zu Beiersdorf (Ephorie Grimma) und der Bau einer neuen Kirche an Stelle der Marien- und Marthenkirche zu Bautzen.

Ferner wurden umfängliche Arbeiten an der Thomaskirche zu Leipzig, in der Marienkirche zu Zwickau, in der Johanniskirche zu Plauen und in der Stadtkirche zu Döbeln, sowie der vollständige Umbau der Kirche zu Lengefeld (Ephorie Marienberg) in Angriff genommen.

5) Ueber die innere Ausschmückung der Kirchen enthalten die Jahresberichte eine Reihe Einzelheiten, welche in erfreulicher Weise für die kirchliche Opferwilligkeit Zeugniß ablegen, deren Aufzählung uns aber allzu weit führen würde, so daß wir auf die Jahresberichte selbst verweisen müssen.

6) Von neuen Orgeln und Anschaffung von Glocken.

Neue Orgeln sind 18 zur Aufstellung gelangt.

Soweit Angaben darüber vorliegen, ist der dritte Theil aller neuen Orgeln von auswärtigen Erbauern bezogen worden.

Im Interesse unserer vaterländischen, von Alters her als tüchtig bewährten Orgelbaukunst wäre indessen eine unbegründete Bevorzugung ausländischer Arbeit nur zu bedauern.

Neues Geläut erhielten 18 Kirchen.

7) Neue Pfarrgebäude

sind im Jahre 1885 für mehrere Pfarrämter beschafft worden. Zu Leipzig wird am Nicolaikirchhof für sämmtliche an dieser Kirche angestellte Geistliche ein neues geistliches Wohngebäude aufgeführt.

Neues Theater.

Leipzig, 8. Februar. Die Direction zeigt jetzt offenbar den besten Willen, die Classicität auf der Bühne des Neuen Theaters wieder heimisch zu machen, wie die gestrige Aufführung von Shakespeare's „Othello“ bewies. Hoffentlich ermuthigt sie hierin das Publikum durch lebendigen Antheil, der mindestens nicht hinter demjenigen zurückbleibt, der den Lustspiel- und Schwanknovitäten geschenkt wird.

Wir gehören nicht zu den Shakespearomanen und haben oft genug gegen den übertriebenen Shakespeare-Cultus protestirt, welcher auch alle diejenigen Stücke des großen britischen Dichters, deren Voraussetzungen allzu tief in der Sitte und dem Geschmack der damaligen Zeit wurzeln, in den verschiedensten Einrichtungen auf die Bühne der Gegenwart verpflanzen will; aber die großen Trauerspiele Shakespeare's „Macbeth“, „Romeo und Julia“, „Othello“, „Hamlet“, „König Lear“ dürfen um keinen Preis von der Bühne verbannt bleiben und zwei bis drei Königsdramen, zwei bis drei Lustspiele des Dichters dürfen das gleiche Recht in Anspruch nehmen. Gegen die Verflachung der darstellenden Kunst bilden die großen Aufgaben der Shakespearedichtung einen schützenden Damm; sie nöthigen die Darsteller, in die Tiefen des Herzens zurückzugreifen, das ganze Spiel der Leidenschaften zum Ausdruck zu bringen und Charaktere von innerer Wahrheit und festem Halt zu schaffen.

Auch unsere Darsteller waren sich gestern wohlbewußt, daß sie aus dem Quell schöpften, der für ihre Kunst ein echter Lebensquell ist. Wir haben den Othello des Herrn Borchardt, den Jago des Herrn Borcherdt, die Desdemona des Frl. Salbach, die Emilia des Frl. Truhn schon früher besprochen, die Darstellung dieser Rollen erschien uns gestern lebhaft retouchirt und vom wärmsten Eifer der Künstler getragen; der Cassio des Herrn Hartmann war eine anerkennenswerthe Leistung, besonders in den Trunkenheitsscenen auf der Wache, die mit Feuer und doch mit Maß gespielt wurden; das ganze Charakterbild des ritterlichen Edelmannes, der die Ausschreitungen, deren er sich im Rausche schuldig gemacht, bald von Herzen bereut, trat lebendig vor uns hin. Der Brabantio des Herrn Treutler, der Montano des Herrn Straßmann, der Ludovico des Herrn Bischer, der Doge des Herrn Door gaben den zweiten Rollen ein charakteristisches Gepräge. Der Rodrigo des Herrn Hänseler war ein wenig zu blaß gehalten; es ist ja ein nichtssagender Junge, aber seine hitzige Leidenschaft muß ihm gelegentlich mehr Farbe geben.

Die Regie hatte die Senats- und Volksscenen lebendig arrangirt; auch ging die Vorstellung im Ganzen glatt und ohne Störung. Nur dem Ueberbringer der Kriegsnachricht wollte die Schreckenskunde von der auf Cypern losstürmenden türkischen Flotte nicht recht über die Lippen.

Rudolf von Gottschall.

Vermischtes.

— Wien, 7. Februar. Der gewesene Hausbesitzer und Gastwirth F. Tuchs in Leitomischl wurde sammt seiner Gattin und seinem Sohne unter der Beschuldigung verhaftet, in den letzten 25 Jahren elf Morde vollbracht zu haben. Zur Entdeckung führte der Umstand, daß jüngst eine wohlhabende Dame, welche in Tuchs's Gasthof logirte, plötzlich verschwand, worauf das Dienstmädchen Alles verrieth.

— Paris, 5. Februar. In der medicinischen Akademie berichtete gestern Dr. Proust eingehend über die Gesundheitspflege auf Schiffen. Der Raumdampfer „Mytho“ mit einer Bemannung von 327 Leuten brachte 538 Reisende, meist Soldaten, aus Tonking zurück, unter welchen sich 83 Genesende befanden. An Bord kamen während der Ueberfahrt zehn Todesfälle vor. Das Schiff, die Mitfahrenden und das Gepäck wurden so strengen Maßregeln der Reinigung unterworfen, daß bei der Ankunft in Marseille der untersuchende Hafenarzt völlige Abwesenheit übler Gerüche feststellte. Alles war mit Chlorkalk oder Carbolwasser gereinigt, sieben Badezellen und zwei Douschen errichtet worden. Alle Mitfahrenden mußten sich douschen lassen. Proust schließt, daß auch auf den Schiffen der Dampferlinien solche Maßregeln unter Leitung eines erfahrenen, von den Rhedergesellschaften unabhängigen Arztes die Beobachtungssperren überflüssig machen würden. Die Art, wie die englischen Behörden in Indien die Gesundheitsverhältnisse der dortigen Häfen auslegen, mache den bei der Abfahrt ausgestellten Gesundheitsschein völlig werthlos und erheische Entseuchungsmaßregeln an Bord, sowie eine ernstliche Gesundheitsaufsicht in Suez. Dies gelte namentlich für Schiffe aus Bombay, Calcutta, Maulmain, Bassein, den Indusmündungen, Saigon und 99 anderen ostasiatischen Häfen, aus welchen seit zehn